Irmtraud SCHAARSCHMIDT-RICHTER: *Japanische Gärten*, Holle Verlag, Baden-Baden 1977, DM 19,80.

Auf dieses Buch mußte man lange warten. Denn bis dato gab es im deutschen Sprachraum keine Einführung in die Welt des japanischen Gartens. Das Buch von Yoshida Tetsurô: *Der japanische Garten*, Tübingen 1957, und die von der OAG veröffentlichte *Zeitenreihe der alten japanischen Gärten*, NOAG 100, Hamburg 1966, von Hermann Bohner sind nur als Ansätze zu einer allgemeinen Darstellung zu werten.

Diese Lücke wird von Frau Schaarschmidt-Richters Buch auf das vortrefflichste ausgefüllt. Knapp über 60 Seiten Text ergänzen sich mit 36 ganzseitigen, sehr ausdrucksstarken Farbbildern zu einer konzisen, in sich abgerundeten und gut lesbaren Darstellung der japanischen Gartenkunst. Das Buch zerfällt formal in zwei Teile, deren erster die Grundmaterialien, die drei Grundtypen sowie die wesentlichen ikonographischen Merkmale des japanischen Gartens beschreibt. Dieser Teil ist in sehr sinnvoller Weise durch Zeichnungen illustriert worden.

Der abschließende zweite Teil vermittelt einen kurzgefaßten historischen Überblick von der Asuka-Zeit bis zur Gegenwart und nennt auch die herausragenden Schöpferpersönlichkeiten der japanischen Gartengeschichte.

Kritik an diesem Band ist nur in einigen Details angebracht und angesichts der überzeugenden Gesamtleistung dieses Buches mag sie allzuleicht beckenmesserisch sein. Daher nur eines. Mir scheint in diesem Buch die Bedeutung der *Kawaramono* für die Gartenkunst der Muromachi-Zeit nicht ausreichend dargestellt zu sein. Denn einige dieser *Kawaramono* waren mit Sicherheit mehr als bloße „Gartentechniker“ (S. 80). Zenami und dessen Enkelsohn Matashirô waren vielmehr souveräne Gartenkünstler, die an Unabhängigkeit den vorangegangenen *Ishitatesô*, den Gartenbau-Mönchen, nicht nachstanden. Beide – *Kawaramono* wie *Ishitatesô* errichteten Gärten im Auftrage fremder Herren und mußten sich an deren Anweisungen halten. Im Gegensatz zu den *Ishitatesô* vermochten sich aber die *Kawaramono* von tradierten Formen und Konventionen zu lösen und bereicherten so die Gartenkunst der Muromachi-Zeit.

Die restriktive Beschreibung der Rolle der *Kawaramono* kommt auch im Abschnitt über den Ryoan-ji zum Ausdruck. Denn die beiden Inschriften auf einem der Steine bezeichnen gewiß nicht nur die „Namen der ausführenden Arbeiter“ (S. 85), sondern dokumentieren auch den maßgeblichen Anteil, den diese beiden *Kawaramono* an der Schöpfung dieses Gartens hatten.

Man muß Frau Schaarschmidt-Richter für diesen schönen Band danken und ihn jedem, der an japanischer Gartenkunst interessiert ist oder als Schauender nach Japan fahren will, wärmstens empfehlen.

Karl Hennig (Hamburg)